

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsche Reform. 1886-1896  
1890**

25.1.1890 (No. 4)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1004276](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1004276)

Sonnabend, den 25. Januar.



Norddeutsche

# Reform.

Satirisches, humorist.-lyrisches, kritisch-raisonnirtendes Wochenblatt.  
Herausgeber: Arnold Schröder.

Die „Norddeutsche Reform“ erscheint jeden Sonnabend und ist für den Pränumerationspreis von 1 Mark pro Quartal durch die Post (Post-Zeitungs-Catalog Nr. 4299) oder den Buchhandel zu beziehen. Expeditionen: Hamburg: Ch. Schween, Papier- u. Galanteriewaaren-Handl., Zeughausmarkt 22; Bremen: H. Brackmann, Buchhdlg., Seeren 10; Bremerhaven und Umgegend: F. D. G. Ahten, Seefstr. 9; Oldenburg: Arn. Schröder. Debit für den Buchhandel: Bültmann & Gerriets Nachf. in Barel und Leipzig. — Injectionspreis gegen Vorausbezahlung pro 3gespaltene Petitzeile 10 Pf.

Der Nachdruck einzelner Gedichte oder Artikel aus diesem Blatte ist nur mit der vollen Quellenangabe „Norddeutsche Reform“ gestattet.

## Spaniens kranker König.

Fern im Süd, im schönen Spanien  
Zammerten die Menschen sehr,  
Daß sogar nach Großbritannien  
Drang die trauervolle Mähr:  
Seine Majestät, das hohe  
„Baby“, das so hoffnungsstrotze —  
(Jeder weint' die Augen naß!)  
Bis beinahe in das Gras.

Seine Majestät gerühte  
Nämlich ernstlich krank zu sein.  
Schlimm ward's, Spanien, Dir zu Muthe,  
Bange um die Zukunft Dein;  
Denn solch Reich ganz ohne König  
Taugt vor Gott und Menschen wenig; —  
D'rob die ganze Klerisei  
Stimmte an ein Wehgeschrei.

„Wie wird's ohne König werden?“  
Schluchzte sie im lauten Chor;  
Spanien kam' dann hier auf Erden  
Jedem Christen „spanisch“ vor!  
Wo blieb Glanz und Macht wohl ohne  
Eine legitime Krone?  
Die erfüllen ihren Zweck,  
Ob sie gleich in Windeln steck'! —

Wenn das „Baby“ nicht mehr wäre,  
Zögen durch das Land — o Graus!  
Wilde Revolutionäre  
Mörderisch von Haus zu Haus,  
Raubend Geld und Utensilien  
Und — o Schrecken! — wie Brasilien  
Würde dann im Augenblick  
Spanien zur Republik!

## Ein frecher Bengel.



Fritz: „Hör' mal, Papa, an Deinen Cigarren  
kann man's merken, daß Du Wohnungen zu  
vermietten hast.“

Vater: „Inwiefern?“

Fritz: „Das sind die reinen Hauswirths-Cigarren,  
bei denen muß man schon 3 Monate vorher  
kündigen, wenn sie ziehen sollen.“

Nein, so weit darf es nicht kommen,  
Und den Himmel stürzten schier  
Mit Gebeten alle Frommen  
In den Kirchen dort und hier. —  
Ja, sogar die „spanische Fliege“  
Macht' vor Wehmuth Doppel-Züge. —  
Und sieh da, man reussirt:  
Heil! Der König wird kurirt!

Und gerettet ist es wieder,  
Spanien, das schöne Land!  
Jetzt erschallen Jubellieder,  
Daß das Schicksal sich gewandt. —  
Alle Mächtigen auf Erden  
Jauchzen, weil gesund zu werden  
Spaniens stolzes Königsblut  
„Allergnädigst hat geruht.“

Alle Königstreuen Staaten  
Sind vor Freud' fast aus dem Haus,  
Nur die rothen Demokraten  
Mausen sich die Haare aus.  
Ja, die übergroße Freude  
Tröstet Deutschland selbst im Leide,  
Wo die Influenza kühn  
Mordet schrecklich in Berlin.

Aber, Majestät, Du Kleiner,  
Niemals wieder Dich erkält';  
Denn Du siehst ja, wegen Deiner  
Zitterte die ganze Welt.  
Statt die Leut' zu machen bange,  
Saug' an Deiner Zuckerstange,  
Lebe glücklich, lebe froh,  
Wie der König Salomo! (Laudfreicher.)

## Schlaue Beschummelei.

Die demokratische Volks-Zeitung schreibt: „Eines Tages erhielt der berühmte Wiener Chirurg Prof. Billroth folgendes Telegramm aus Iglau: „Mein Hausarzt erklärt, daß nur eine Operation von Ihrer Meisterhand mein Leben retten kann. Kommen Sie sofort und befreien Sie von seinem schrecklichen Blasenleiden den Großkaufmann Salomon Fleischmann.“ — Billroth, der als Kliniker und Universitätslehrer sehr in Anspruch genommen war, erklärte hierauf telegraphisch, daß er die Reise in dem Falle unternehmen könne, wenn man ihm ein Honorar von 500 fl. zuzichere. Die Antwort lautete: „Eingverstanden! Geldfrage spielt keine Rolle. Reisen Sie mit dem Nachtzug. S. Fleischmann.“ — Als Billroth am Morgen in Iglau ankam, fand er auf dem Perron zwei schwarzgekleidete Herren, welche die Frage an ihn stellten, ob er der aus Wien herübergekommene Herr Prof. Billroth sei. Kaum hatte dieser die Frage bejaht, so erklärten die Schwarzgekleideten mit allen Zeichen tiefster Betrübniß, daß Herr Salomon Fleischmann, ihr theurer Verwandter, vor einer Stunde gestorben sei. Als Billroth diese fatale Mittheilung entgegennahm, drängte sich ein kleiner jüdischer Herr in seine Nähe und bekräftigte die Aussage durch ein lautes „Nebbi!“ — Billroth hatte Zeit und Geld verloren und erkundigte sich bei den Verwandten Fleischmanns, wann der nächste Zug nach Wien zurückgehe. Zu seinem Verdruß mußte er erfahren, daß erst nach Mittag ein Schnellzug nach Wien abgehe, er war also genöthigt, 5 Stunden in Iglau zu verweilen. Die beiden Männer in Trauer geleiteten den Professor zu einem Hotel hin und schieden von ihm mit dem ausgesprochenen Bedauern, daß er sich umsonst herbemüht habe.

Als Billroth im Hotel ein Frühstück eingenommen und sich eben die Frage stellte, womit er in der fremden Stadt die Zeit ausfüllen solle, wurden mehrere Kranke ins Hotel gebracht. Diese erklärten, die Nachricht von der Ankunft des berühmten Herrn Professors habe sich rasch durch die Stadt verbreitet und sie wollten die gute Gelegenheit benutzen, Rath und Hülfe zu erlangen. Billroth führte mehrere Operationen im Hotel aus und stellte es jedem Patienten anheim, seinen Mitteln gemäß das Honorar zu zahlen. Er erhielt von dem einen drei, von dem andern einen Gulden, ja, ein Iglauer verstieg sich sogar zu einer Leistung von 5 Gulden und Billroth war nach Verlauf einer mehrstündigen Thätigkeit in der Lage, wenigstens seine Reisekosten decken zu können. Ein Jahr nach diesem Ausflug begegnete ihm ein kleiner Herr im Wiener Prater, der ihn mit den Worten anredete: „Herr Professor, Sie sind ein großer Mann, ein gelehrter Mann, aber an Witz ist Ihnen Salomon Fleischmann doch über.“ — Sie kennen mich nicht mehr. Ich aber kenne Sie noch ganz gut, denn ich stand dabei, als Fleischmanns Söhne Ihnen den Tod ihres Vaters anzeigten, und ich sagte nebbich dazu, wobei ich nicht den todten Fleischmann, sondern den lebenden Professor Billroth bedauerte, denn Sie sind grausam beschummelt worden, Herr Professor.“

„Wieso?“

„Nun, Fleischmann lebt und ist heute, Dank Ihrer Operation, frisch und gesund.“

„Aber Fleischmann's Tod wurde mir doch angezeigt.“

„Freilich, er war todt für Ihren Honoraranspruch, aber nicht für Ihr Messer. Sie

haben ihn im Hotel für 5 Gulden operirt und Fleischmann ist heute gesund wie ein Fisch im Wasser. Durch die Todesanzeige hat er 495 fl. gespart. Ja, Fleischmann ist ein feiner Kopf, ich kenne ihn, denn ich war Jahre lang sein Buchhalter. Behüt' Sie Gott, Herr Professor.“

Billroth ist seither allen auswärts lebenden Patienten gegenüber vorsichtiger geworden, besonders aber mißtraut er denen, die ihm telegraphiren: „Die Geldfrage spielt keine Rolle.“

## Zukunft der Marine.

Und geht es so weiter, dann werden wir sehen Die allerhöchste Marine entstehen. Die Masten von Silber, die Masten von Gold, Noch kostbarer als der Minister gewollt.

Die Segel von Atlas, von Sammt oder Seide, Die Engländer werden schon gelb vor Neide, Und in den Kajüten herrscht eine Pracht, Gerad' wie in tausend und eine Nacht.

Goldstrohend gehn die Herrn Offiziere, Matrosen trinken nur echte Biere, Und selbst der Schiffsjurg' thut's, wie ich seh', Nicht unter fünf Gängen beim Diner.

Und schließlich dünkt allen, die gar zu fein, Das salzige Wasser zu gemein, Die von der Marine werden ergrimmen, Wenn nicht die Schiffe in Bramtwein schwimmen. (Fr. Lat.)

## Reichslaterne.



Deutschland ist heute in Bezug auf alle Lebensbedürfnisse das theuerste Land in Europa. Nirgends werden so hohe Preise für die nothwendigen Lebensbedürfnisse bezahlt, wie bei uns. Während unsere Landwirthe früher ihr gutes Vieh mit großem Nutzen nach England verkauften, verkaufen jetzt die Engländer ihr eigenes Vieh trotz der hohen Eingangszölle mit Nutzen nach Deutschland. Auch die englische Industrie kann wegen der zollfreien billigen Lebensmittel und Rohstoffe billiger produziren, als die deutsche Industrie. Diese muß zurückgehen und sucht sich dafür, dank der „nationalen Wirthschaftspolitik“, an den inländischen Konsumenten schadlos zu halten mit Hülfe ihrer Konventionen und Kartelle. Unsere Staatseisenbahnen müssen unsern Eisen- und Stahlbaronen die Schienen halbmal so theuer bezahlen, als diese sie an Engländer, Italiener und Türken liefern — und was die Staatseisenbahnen zu theuer bezahlen, muß die breite Masse der Steuerzahler ersetzen. Und so ist es in vielen geschützten Industrieen. Traurig, aber wahr!

Aus der Reichshauptstadt. Die besten Geschäfte haben am letzten Tage des abgelaufenen Jahres die Kartenleger und Wahrsager gemacht. Vor dem Hause eines Wahrsagers fuhren stets mehrere Equipagen oder Droschken erster Klasse gleichzeitig vor, und setzten elegante Damen ab, welche sich die Zukunft enthüllen ließen. Sehr bezeichnend für die Geistesbildung dieser Damen aus den höheren Kreisen.

Napoleon I. sagte eines Tages mit malitösem Lächeln zu einem berühmten Arzte: „Bitte, sagen Sie mir doch aufrichtig, wieviel Menschen Sie in Ihrer Praxis getödtet haben?“ „Sire“, entgegnete ruhig der Arzte, „etwa 500 000 weniger als Eure Majestät!“ — Das paßt übrigens auch auf andere Herrscher der Weltgeschichte!

Aristokraten. Ein reicher englischer Aristokrat besuchte Amerika und ward bei Bekannten in New-York gastfreundlich aufgenommen. Beim Scheiden fragte man ihn, was er über die Amerikaner dächte. „Nun“, antwortete der Marquis, ich habe sie sehr gern, doch vermisse ich etwas.“ — Was denn? fragte der Yankee. — Ich vermisse die Aristokratie, erwiderte der Engländer. — Was sind die? fragte naiv der Gastfreund. — „Die Aristokratie?“ sagte der Edelmann etwas erstaunt, nun, das sind die Leute, die nichts thun, wie Sie wissen, deren Väter nichts thaten, wie Sie wissen, deren Großväter nichts thaten, wie Sie wissen — kurz die Aristokratie. — Hier unterbrach ihn der Amerikaner: „O, deren haben wir genug, nur nennen wir sie nicht Aristokraten, sondern — Tramps, Vagabunden.“

Sechs Tage Arrest für ein zer Schlagenes Ohrtrommelfell. Der Unteroffizier Wunibald Wenzl des 10. bairischen Infanterie-Regiments, beschuldigt, am 24. Oktober dem Ersatzreservisten Leonhard Fischer von Manching, weil derselbe sein Gewehrschloß nicht richtig gepußt hat, zwei derartige Ohrfeigen gegeben zu haben, daß das Trommelfell des linken Ohres zerriß und der Mann 16 Tage krank war, wurde vom Militärgericht zu Würzburg zu sechs Tagen Mittelarrest verurtheilt.

Was heit' zu Tage nicht Alles verwerthet wird. Der „Hamb. General-Anz.“ enthält in seiner Mittwoch-Nummer folgendes Inserat: Es werden lebende Menschenflöhe gesucht, aber nur Menschenflöhe, nicht Hundeflöhe, zahle für 100 5 Mk., auch werden weniger als Hundert angenommen. Offerten unter A. M. Kastanienallee 23. Ob der „Hamb. General-Anz.“ auch wohl in den Kasernen gelesen wird?

Als ein Leipziger Rathsherr und ein Geistlicher an dem Hochgericht, an welchem zwei abgethane Diebe hingen, vorübergingen, flatterten an demselben einige Raben auf und freischten umher. Da sagte der Rathsherr, so ein schalkhafter Mann war: „Ei, schauet doch, hochwürdiger Herr, kaum sehen diese Raben Euch heran kommen, so krächzen sie und begrüßen Euch als einen Freund und Bekannten. Das bedeutet was!“ „Freilich“, antwortete der Geistliche, „ich habe die beiden Diebe, so dort am Galgen hängen, zum Tode geleitet; jetzt sehen die Raben uns kommen und denken, ich bringe ihnen schon wieder einen.“

## Bulgarenglück.

Das Anlehn ist gelungen,  
Die Millionen, sie sind da!  
So ruft Fürst und Regierung  
Im fernen Sophia.

Daß aber wird bewiesen,  
Wie's leichter gar nicht schwer.  
Sie loszuwerden, kommt auch  
Das Manlikergewehr.

## Kartellbrüderliche Mahnung.

Mein Sohn, hör' meinen guten Rath  
Und werde niemals Demokrat.  
Vor Freisinnlern sollst Du Dich hüten,  
Dieweil sie immer Böses brüten.  
Desgleichen die Ultramontanen  
Bewegen sich auf schiefen Bahnen.  
Und erst der Socialisten Brut  
Sinnt stets nur, wie sie Schlimmes thut.  
Nein, wenn Du willst auf dieser Erden  
Und auch im Himmel Etwas werden,  
So schliess' Du ihren argen Worten  
Der Ohren und des Herzens Pforten.  
Geh' von den Böcken, die zur Linken;  
Lass sie in Sünd' und Schmach versinken.  
Zur Rechten wende hin Dich schnell  
Und schlüpfe unter beim Kartell.  
Den Kanzler fei're nach Bedarfe  
Mit Zimbelklang und Ton der Harfe;  
Streu' dicken Weihrauch oft und gern  
Ihm und den andern hohen Herrn.  
Sprich niemals „Nein“; so Wörter sind  
Gottlos, das weiss ein jedes Kind.  
Und stehet Dir einmal die Meinung  
Gesetzten Falles auf Verneinung.  
Sollst Du sie still herunterschlucken,  
Statt unbescheiden aufzumucken.  
Dann wird es Dir bei meiner Seelen  
Schon hier auf Erden niemals fehlen.  
Gebnet ist Dein Lebenspfad,  
Du wirst vielleicht Geheimerath  
Und Orden von verschied'ner Grösse  
Verdecken Deines Knopflochs Blösse.  
Und wenn Du endlich bist vollendet  
Und sich Dein Geist zum Himmel wendet,  
So kommt St. Peter tief gebückt  
Und führt hinein Dich sehr beglückt.  
Dort sitzt schon manch' ein Kartellist  
Bei Bier und Nektar, Skat und Whist,  
Freut sich der lieben Engelein,  
Die musiciren hold und fein;  
Indess die Demokratenbände  
Langsam verschmort im Höllenbrände.

(Fr. Lat.)

## Aus dem Receptbuch des alten Schäfers Thomas.

Mittel gegen Fieberluft. Um die Fieberluft in den Colonien zu verbessern, packe man einfach in Fässer condensirte deutsche Waldluft und schicke sie in die Colonien, woselbst die Fässer geöffnet werden. Bald wird die gute Luft die schlechte nach der Seeseite hin verdrängt haben, wo Letztere von der scharfen Seeluft vernichtet wird.

Mittel gegen Influenza. Man kaufe ein gutes Fremdwörterbuch oder besser, man lasse sich ein solches vom Buchhändler zur Ansicht schicken, achte aber darauf, daß der Umschlag nicht beschmutzt wird. Dann sehe man nach, was Influenza zu Deutsch heißt. Sobald man gefunden hat, daß es das Wort „Grippe“ ist, schicke man das Buch zurück und bedauere, daß es nicht zweckentsprechend sei. Da man nun weiß, daß man nicht die Influenza, sondern die Grippe hat, schicke man zu einem Arzt, welcher die Krankheit bald kuriren wird.

Mittel gegen Frostbeulen. Noch bevor der Winter beginnt, reise man nach Italien, etwa in die Gegend von Palermo. Dort ist die Witterung auch im Winter eine so milde, daß man durchaus nicht fürchten darf, Frostbeulen zu bekommen.

Mittel gegen Unglück, Aerger u. dgl. Sobald man geboren wird, sehe man

sich das Licht der Welt genau an, lasse sich dann ein Arsenikpulver reichen und verschlucke es, ohne sich lange zu besinnen. Der Erfolg ist unbestreitbar. (Rebelsalt.)

## Ideen des Fähnrichs Freiherrn Sujo v. Kanonenstiefel über die Schulmeister.



Kreuzbombenelement, nun widerlegen Sie mir meine Behauptungen, wenn Sie dies im Stande sind! Vierundzwanzig Jahre hat es jedauert, bis man sich im Deutschen Reiche überzeugte, daß der preussische Schulmeister nicht taugt! Wenn ich jejen die Bücherweisheit losdonnerte und die Behauptung aufstellte, daß die ganze Erziehung Quatsch ist und nur der Drill, verbunden mit Rippenstößen, die Mannschaft abzuhärten vermag und kriegstüchtig macht, so bejegnete ich auch in unseren Kreisen so vielen Zweifeln, daß mir fast die Fallblase platzte. Nun können Sie es aber Schwarz auf Weiß lesen, daß der preussische Schulmeister nicht taugt. Dies sage nicht etwa ich allein, sondern es behauptet dies auch eine Anzahl preussischer Lieutenants und Sergeanten. Also Leute, die nach ihrer eigenen Ueberzeugung an der Spitze der Intelligenz marschiren. Würden die preussischen Schulmeister ein taugliches Kriegsmaterial bilden, so wäre es sicherlich nicht nothwendig, erst ein zoologisches Verikon, in dem Ochse, Schaf, Schwein, Hund und Esel die jelindesten Ausdrücke sind, jejen sie in Anwendung zu bringen, um wenigstens halbwegs brauchbare Soldaten aus ihnen zu machen. Sie sehen also, meine Herren, daß die Jelahrsamkeit des studirten Pacts beim Kriegsführen ganz werthlos ist, da dieses Federfuchservolk von Schratesschie und Taktik ohnehin einen blauen Dunst versteht und mit ihrer sogenannten Intelligenz sich nur breit zu machen sucht, anstatt wenigstens im Dreinhauen das Möglichste zu leisten. Hoffentlich wird es den Kriegsmministern jelingen, künftighin eine Veröffentlichung derartiger rein interner militärischer Anjelesenheiten, die außer der Bejriffssphäre der Civilisten sind, zu verhindern, und die Erlaubniß zu erwirken, Jedermann, der sich über solche Dinje zu sprechen oder zu schreiben erfrecht, krummschließen zu lassen! Sachhafte Bagage! 'n Morjen! Sujo.

## Aus der Kaserne.

Unteroffizier: „Einjähriger, was sind sie?“

Einjähriger: „Ich studire Chemie!“

Unteroffizier: „Aha! Also Fleckenreiner?“

## Winte für Auswanderer.

Willst Du, o Freund, nach Kamerun, dem sandigen, wandern,  
Oder nach Ostafrikas kolonialen Gebiet,  
Merke, das Land ist dort wohlfeil, für eine Schnupf-  
tabaksdose  
Oder ein Kammetui oder Portemonnaie  
Kriegst du von jedem Häuptling ein Land von riesigen Umfang,  
Und nach der Ceremonie, die den Besitz dir gewährt,  
Die in dem gegenseitigen Kitzeln der Nase bestehet,  
Bist du Rittergutsbesitzer in Afrika.  
Ist auch nicht fruchtbar das Land, so kannst Elephanien du züchten,  
Krokodile, und sonst lukratives Gethier.  
Eine Kokosnussmischerie nebst Kokosnussläse  
Bringt dir Vortheil, zugleich auch ökonomischen Ruhm.  
Bald als reicher Mann wirst unter den Schwarzen du gelten,  
Darum wandere aus, weiter nach Kamerun.

## Kuriosum.

Es hat allgemeines Aufsehen erregt, daß die neugewählten sozialdemokratischen Stadtverordneten in Berlin bei ihrer Einführung sich wider allen Brauch unbehandschuht präsentirt haben.

Hiermit wollten sie vermuthlich die Absicht kundgeben, die liberale Majorität keineswegs mit Glacee-Handschuhen anfassen zu wollen.

## Definitionen.

Was ist ein Volksschullehrer?

Ein ganz ungebildeter Mensch, der erst von einem schimpfenden Lieutenant Anstand lernen muß.

Was ist ein Schulinstructor?

Einer, der die Lehrer zu den Wahlen vorzubereiten hat.

Was ist ein Bergarbeiter?

Einer, der den guten Arbeitgeber verleitet, ihn allzuglimpflich zu behandeln.

Was ist ein Bergwerksbesitzer?

Ein armer Mann, der von der Regierung zerlobt wird, er mag thun, was er will.

## Wie viel Wind zum Glauben gehört.

Pastor M. . . ließ in der Kirche oft den christlichen Glauben singen. Der Organist spielte die Orgelbegleitung stets mit ein und denselben Stimmen, so daß der ziemlich taube Bälgetreter bereits wußte, wie viele Male er die Bälge herunter zu drücken hatte. Eines Sonntags aber läßt der Organist ganz gegen seine Gewohnheit den Glauben von einem auswärtigen Kollegen spielen. Letzterer verwendet hierbei mehr Register, als dies der Organist zu thun pflegte. Infolge dessen gehen die Bälge schneller in die Höhe als sonst. Der Bälgetreter tritt ganz kolossal auf den Bälgen herum und zählt mit wahrer Verzweiflung seine Herabfahrt. Als die übliche Zahl erreicht ist, stöhnt er „Gott sei Dank! Heute ging's verdammt schnell“, und dabei wischte er sich den Schweiß von der Stirne. Plötzlich verstummt, ehe der Glauben noch fertig gesungen ist, die Orgel. Der Spieler drückt mit aller Kraft auf die Tasten, er zieht den Calcantenzug, das gewöhnliche Zeichen für den Beginn der Funktionen des Bälgetreters, und bearbeitet von Neuem die Tasten, doch — die Orgel bleibt stumm. Verwundert blickt Alles nach dem Chore. Da, mit einem Satz ist der verdutzte Organist von der Orgelbank herabgesprungen und steht im nächsten Augenblicke wuthschnauhend vor dem nichtsahnenden Bälgetreter, ihm die bittersten Vorwürfe entgegenschleudernd. Dieser aber antwortet gelassen: „Sie werden mich doch nicht lehren wollen, wie viel Wind zum Glauben gehört?“



Heini: „Wenn een Minsch Swiene oder Ossen to drieben hett un schimpt darbi un steit, da kann 'n nich mehr van verlangen, denn dat is jo man 'n Swien- oder Ossendriever.“

Fidi: „Ja! Un wat nu?“

Heini: „Wenn abers Gen Lüüde utto- bilden un to kommandeeren hett un kann darbi dat Schimpen un Sla'n nich nach- laaten, wat passeert 'r denn mit?“

Fidi: „Denn is he strafbar un ward be- gradeert.“

Heini: „Dat is recht, abers id meen, wenn he siene Lüüde för Swiene un Ossen utschelt un oof noch darbi steit, denn bruukt se em nich mehr to degra- dation all sülvst besorgt.“

### Ein Mißverständnis.

Herr Cohn, wie alle uns're Lait,  
Sehr sparsam und auch sehr geschaidt,  
Und dem zum Lohn für „ehrlich“ Streben  
Der Herr sechs Töchter hat gegeben,  
Kriegt neulich, Gottes Gnad' ist groß!  
Das Ahtelche von's große Loos.  
„D'rum sagt er zu „Mosalehenleben“,  
Die Gott zuerst ihm hat gegeben:  
„Du Mosaleben, mach' Der fein,  
Wir woll'n in's Theater gaih'n,  
Und sieh' auch, daß die and'ren fin,  
Sein hübsch adrett an Schuh und Strümpf,  
Das alle „Zidden“ sollen schau'n,  
Das Gottes Segen ist bei Caup'n!  
Mer gaih'n zum Club, wo uns're Lait  
Theater spiel'n, daß es 'ne Freud',  
Wo häit sie gar mit viel Gefih'n  
„Nathan, den grausen Waijen“ spiel'n!“

Am Abend stellt sich zeitig schon  
Mit seinen Töchtern der Herr Cohn  
Vor's Eingangsthor und fragt: „Portier,  
„Was kostet häite das Entree?“

„Nu, Gott Gerechter, Bruder Cohn,  
„Person 'ne Mark - Du waißt's doch schon?“  
„Per Sohn, Per Sohn, nu was en Stuß! -  
Was ich per Tochter zahlen muß,  
Das will ich wissen“, sagt Herr Cohn,  
„Gerechter, hab' ich doch ka'n Sohn!“

### Ein spasshaftes Geschichtchen

aus dem Krimkriege erzählt der Russki Starina: Ein russisches Regiment sollte skürmen. Der Adjutant sprengte zu dem hinter dem Regiment reitenden Popen heran. „Kommen Sie nach vorn, Vaterchen (Väterchen); Sie sollen den Leuten noch ein paar anfeuernde Worte sagen!“ Der Pope, in der einen Hand die Zügel und das Kreuz, in der

andern die Peitsche haltend, wurde durch den ihm plötzlich gewordenen Auftrag verwirrt, ritt aber sofort vor die Front des Regiments. „Habt Muth, meine Freunde“, redete er die Soldaten an. „Seht hierher!“ — und dabei erhob er seinen Arm. „Seht, hierin liegt eure Hoffnung. Das ist eure Rettung!“ Die Angeredeten mögen wohl etwas verduzt drein geschaut haben, denn ihr „Väterchen“ hatte sich geirrt und, anstatt den Arm mit dem Kreuz, den mit der Peitsche erhoben!

Die Gouvernante einer kleinen neun- jährigen Dame erklärt derselben einige Anstandsregeln: „Der Anstand gebietet, daß, wenn ein Mann in's Zimmer tritt, man sich vom Sitz erhebt, verneigt Du Hännchen.“

Hännchen: „Und wenn kein Mann kommt, bleibt man sitzen?“

### Klage eines jungen Ehemannes.

Ich hab' ein schönes Mädchen  
Zum Weibchen mir erwählt,  
Sie ist es, die alleine  
Zum Glück mir hat gefehlt.

Sie ist ein holder Engel,  
Das muß ein Jeder seh'n.  
Doch ist sie zu bescheiden,  
Um alles zu versteh'n.

Sie spielt Clavier und Geige,  
Musik ist, was sie spricht.  
Sie singt wie eine Lerche,  
Doch backen kann sie nicht.

Sie macht auf unser Jüngstes  
Das reizendste Gedicht,  
Sie spielt mit ihm und tändelt,  
Doch waschen kann sie nicht.

Für mich sich schön zu putzen,  
Hält sie für heil'ge Pflicht.  
Sie hat wohl 50 Kleider,  
Doch nähen kann sie nicht.

Bitt' ich zuweilen schmeichelnd  
Sie um mein Leibgericht,  
Mußt sie geschwind die Köchin,  
Denn kochen kann sie nicht.

Oft plagt mich in den Füßen  
Die ganz verwünschte Gicht,  
Schuell kauft sie warme Strümpfe,  
Denn stricken kann sie nicht.

Ach, könnt' die Welt hier lesen,  
Wie viel mein Weibchen kann,  
Sie würde staunend rufen:  
Beneidenswerther Mann!

### Konultation per Telephon.

Herr Maier fühlt sich unwohl. Um jedoch über seinen Zustand schnell Gewißheit zu erlangen, läßt er sich mit seinem Hausarzt telephonisch verbinden. Es entspinnt sich nun auf thelephonischem Wege folgende Unterhaltung:

„Lieber Doktor, ich fühle mich nicht ganz wohl.“

„Na, woran fehlt's denn, Herr Maier?“

„Ich habe schon früh Morgens starken Blutandrang nach dem Kopfe und Schwindelgefühl.“

„Hm! Werden wohl gestern Abend ein bißchen stark gekneipt haben, Herr Maier!“

„Nein, gewiß nicht; ich habe schon zwei Flaschen Selters getrunken, aber es ward immer schlimmer.“

„Na, dann gehen Sie ein Stündchen an die frische Luft.“

„Habe ich schon probirt, aber dabei wäre ich beinahe ohnmächtig geworden, lieber Doktor.“

„So? Da scheint wohl der Magen nicht in Ordnung zu sein — zeigen Sie doch mal die Zunge.“

### Anzeigen

Jeder Art finden bei der großen Auflage der „Nordd. Reform“ in ganz Nordwestdeutschland die weiteste Verbreitung. Dieselben werden in beschränkter Zahl aufgenommen und kosten nur gegen Vorauszahlung und ohne jeglichen Rabatt die Seite 10 Pf.

### Königl. Sächsische Landes-Lotterie.

100 000 Loose, darunter 50 000 Gewinne im Betrage von 500 000, 300 000, 200 000, 150 000, 100 000, 60 000, 50 000 Mk. zc. Ziehungen vom 7. Januar bis 27. Mai. Hauptziehung vom 5. Mai bis 27. Mai. Loose zum Preise von Mk. 21.— für  $\frac{1}{10}$ , Mk. 42.— für  $\frac{1}{5}$ , Mk. 105.— für  $\frac{1}{2}$  und Mk. 210.— für  $\frac{1}{1}$  durch alle Classen empfiehlt die conc. Collection

Otto Wulff,

Oldenburg i. Gr., Bahnhofstr. 18.

### Robert Müller, Oldenburg i. Gr.,

Nr. 6 Achternstraße Nr. 6

empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher Kupfer- schmiedearbeiten für alle industriellen und land- wirtschaftlichen Fabrik-Anlagen, sowie Pumpen jeder Art, Bade-Einrichtungen, Clojets und Wasser- leitungsanlagen, Nöhrentleitung von Kupfer, Blei und Eisen. Reparaturen prompt und solide.

### Bremen SCHUPP'S HOTEL, Bremen

An der Weide 19, in der Nähe des Tivoli.

Logis Mk. 1.50.

Allen Reisenden bestens empfohlen.

M. Schupp.

Verlag von Otto Spamer in Leipzig.

### Buch der Erfindungen, Gewerbe und Industrien.

Achte erweiterte und verbesserte Auflage.

Von Professor F. Reuleaux, Geh. Reg.-Rath.

Mit gegen 4200 Text-, Ton- und Titulbildern, Karten.

in 125 Lieferungen, je 50 Pf. oder in 21 Abteilungen, je Mk. 3 oder in 8 Bänden Schefel, je Mk. 8, elegant gebunden, je Mk. 9.50, in besserem Einbande, je Mk. 10

Lieferungen, Abteilungen und Bände sind in allen Buchhandlungen vorräthig.

### Reform-Anzeige.

Die Agentur der „Nordd. Reform“ für Hildesheim und Umgegend übernahm am 1. Januar d. J. Herr J. Clare (Cigarrengeschäft) in Hildesheim, Süsternstraße 1553.

### Reform-Anzeige.

Für Göttingen wird zum 1. April d. J. ein Agent für die „Nordd. Reform“ gesucht. Näheres bei Herrn W. Steinert in Göttingen, Nicolaisstraße 7 oder durch die Haupt- Expedition in Oldenburg i. Gr., Nadorsterstraße 30, zu erfahren.